

Er scheint
wöchentlich 2 Mal
(Dienstag und Freitag).
Abonnementpreis
vierteljährlich 1 Mark.
Eine einzelne Nummer
kostet 10 Pf.
Inseratenannahme
Montags u. Donnerstags
bis Mittag 12 Uhr.

Wochenblatt

Er scheint
wöchentlich 2 Mal
(Dienstag und Freitag).
Abonnementpreis
vierteljährlich 1 Mark.
Eine einzelne Nummer
kostet 10 Pf.
Inseratenannahme
Montags u. Donnerstags
bis Mittag 12 Uhr.

für
Wilsdruff, Tharandt,

Rossen, Siebenlehn und die Umgegenden.

Amtsblatt

für die Königl. Amtshauptmannschaft zu Meissen, das Königl. Amtsgericht und den Stadtrath zu Wilsdruff.

Wierzigster Jahrgang.

Nr. 46.

Freitag, den 4. Juni

1880.

Bekanntmachung.

Es wird beabsichtigt, den Fußweg, welcher in den Fluren des Stadtgutsbesitzer Karl Barth in Wilsdruff beginnt und durch die Fluren des Stadtgutsbesitzer Ubrig daselbst sowie der Gutsbesitzer Ernst Grosche, Herrmann Grosche, Herrnsdorf, Hillig und Maune in Sachsdorf führt und in der Gegend, wo der Sachsdorf-Hühndorfer und Kleinschönberger Communicationsweg sich kreuzen, endet, einzuziehen.

Gemäß § 14, Abs. 3 des Wegegesetzes vom 12. Januar 1870 wird dieses Vorhaben hierdurch mit dem Bemerken zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß etwaige Widersprüche dagegen binnen 3 Wochen unter gehöriger Begründung derselben schriftlich allhier anzubringen sind.

Meissen, am 28. Mai 1880.

Die Königliche Amtshauptmannschaft.
von **Rosse.**

Von dem unterzeichneten Königl. Amtsgericht soll

den 12. Juni 1880

das dem Hausbesitzer **Johann Traugott Teichert** hier zugehörige Hausgrundstück Nr. 252 des Katasters und Nr. 311 des Grund- und Hypothekenbuches für Wilsdruff, welches Grundstück am 13. December 1879 ohne Berücksichtigung der Oblasten auf **2250 Mark** —

gewürdet worden ist, nothwendiger Weise versteigert werden, was unter Bezugnahme auf den an hiesiger Gerichtsstelle anhängenden Anschlag hierdurch bekannt gemacht wird.

Wilsdruff, am 2. März 1880.

Königliches Amtsgericht.
Dr. Gangloff.

Friedrich.

Bekanntmachung.

Im Laufe des Monats Juni ist die Landtagswahlliste einer Revision zu unterwerfen.

Indem wir vorschriftsgemäß auf diese Revision aufmerksam machen, bringen wir zugleich zur öffentlichen Kenntniß, daß die Liste für den hiesigen Ort zu der Betheiligten Einsicht in der hiesigen Rathsexpedition ausliegt.

Etwaige Einsprüche dagegen sind rechtzeitig und spätestens bis zum Ende des siebenten Tages nach dem Abdrucke eines Wahlausschreibens in der Leipziger Zeitung bei uns anzubringen.

Nach Ablauf von weiteren 14 Tagen wird die Liste geschlossen, auch werden alle bis dahin in dieselbe nicht eingetragenen Personen von der Wahl ausgeschlossen, sowie auch etwaige bis dahin nicht erledigte Reclamationen unberücksichtigt gelassen werden.

Uebrigens hat Jeder, welcher seine Stimmberechtigung auf Stenerentrichtung außerhalb des hiesigen Orts zu gründen grmeint ist, solches zur Berücksichtigung unter Beibringung des nöthigen Nachweises hier anzuzeigen.

Wilsdruff, am 2. Juni 1880.

Der Stadtgemeinderath.
Sicker, Orgmstr.

Tagesgeschichte.

Nächsten 6. Juni werden eine große Anzahl deutsch-amerikanische Turner eine „Turnfahrt über das Weltmeer“ antreten, um Theil zu nehmen an dem deutschen Turnfest in Frankfurt a. M. „Diese Turnfahrt“, schreibt das „Cincinnati-Volksblatt“, „ist ein Ereigniß, nicht nur für die Betheiligten, nicht nur für die Turnerei, sondern sie ist Ereigniß von nicht zu unterschätzender Wichtigkeit für das ganze Deutschland diesseits und jenseits des Oceanes. Die amerikanischen Turner werden Zeugniß ablegen, daß auch in der großen amerikanischen Republik deutsche Sprache, deutsche Sitte und deutscher Geist eine Heimstätte, ein neues Vaterland gefunden haben. Sie werden Kunde geben von dem Einfluß, von der Stellung, von dem Ansehen, den das Deutschthum in Amerika sich errungen hat. Manche falsche Vorstellung, manche irrige Meinung, die drüben noch über Amerika verbreitet ist, wird dadurch beseitigt werden. „Aber“, fährt das amerikanische Blatt fort, „die amerikanischen Gäste werden nicht nur für ihre neue Heimath Propaganda machen, die Reise wird auch für sie selbst und das hiesige Deutschthum in anderer Weise von Nutzen sein. Sie werden nicht nur sich amüsiren und unterhalten, sondern auch ihre Kenntnisse bereichern und ihre Anschauungen erweitern. Sie werden sehen, daß auch Deutschland nicht unverändert geblieben ist. Sie werden sehen, daß Vieles dort anders, vieles besser geworden ist, als sie es verlassen haben. Manches Neue, auch manches Nachahmungswerthe werden sie lernen. Sie werden sehen, daß namentlich in Kunst und Wissenschaft Amerika noch viel von Deutschland zu lernen hat. Sie werden manche werthvolle Erfahrungen sammeln und dieselben nach ihrer Rückkehr in einer Weise verwerthen, die dem ganzen Lande zum Vortheil gereichen wird.“ Der Turngemeinde von Cincinnati gebührt das Verdienst, die Idee der transatlantischen Turnfahrt, an welcher sich mehrere hundert Turner aus verschiedenen Staaten der Union betheiligten, nicht nur angeregt, sondern auch verwirklicht zu haben.

Berlin. Fingirt Waarenbestellungen von angeblich großen Berliner Häusern gingen in jüngster Zeit einem Handschuhfabrikanten in Roschen zu. Eines Tages empfing Letzterer zwei solcher größerer Bestellungen, die eine aus der Blumenhal, die andere aus der Gipsstraße datirt. Der Fäherheit halber sandte der vorsichtige Geschäftsmann die Originalbestellungen der hiesigen Behörde mit der Bitte um Auskunft über die gedachte. „Großhandlungshäuser“. Diese Auskunft wurde in zuvorkommendster Weise theilt; sie lautete dahin, daß die

Inhaber beider „Häuser“ — Schlafburtschen seien, welche jährlich mindestens zweimal ihre Schlafstellen wechseln.

Magdeburg, 1. Juni. Der heute Vormittag von hier abgegangene Schnellzug, welcher über Döberitzleben und Boersum nach dem Rhein gehen sollte, ist zwischen Blumenberg und Hadmerleben auf freier Bahn aus noch unbekanntem Gründen entgleist. Zwei Personen wurden getödtet, vier schwer und dreißig leicht verwundet.

Der Kampf der Nationalitäten in Oesterreich wird täglich erbitterter und bereits wird die Person des Kaisers mit in den Kampf gezogen, insbesondere auch anlässlich der Reise, welche der Herrscher nach Böhmen unternommen hat. Am Montag ist Kaiser Franz Josef nach Prag gereist, von wo aus er mehrere Städte Böhmens und sodann auch Mährens besuchen wird. Der Aufenthalt des Monarchen in diesen beiden Kronländern ist auf zwei Wochen berechnet und gilt nach offiziellen Meldungen lediglich der Truppen-Inspektion. Um den rein militärischen Charakter der Reise besonders zu kennzeichnen, hat der Kaiser ausdrücklich angeordnet, daß alle politischen Kundgebungen unterbleiben sollen. Selbst die Begrüßungsansprachen der Bürgermeister und der unvermeidlichen Deputationen dürfen keine politischen Anspielungen enthalten. Nichtsdestoweniger wird die Reise des Kaisers von den beiden gegenwärtig mehr denn je von einander geschiedenen Parteien, der deutschen und der czechischen, nach Kräften politisch ausgebeutet. Die Czechen verkünden, der Kaiser, der erst im August v. J. in Böhmen war, und sonst nicht in jedem Jahre das Land besuchte, wolle mit seiner jetzigen Reise darthun, daß er die nationalen Strebungen der Czechen billige, daß er die neue Richtung im Innern gutheißt und die „Versöhnung“ (wie diese von den Czechen aufgefaßt wird) wünsche. Die Deutschen hinwiederum begrüßen in ihren Organen den Monarchen als „den obersten Schutzherrn der Verfassung“, als den gerechten Landesvater, der keine Vergewaltigung und kein Zurückdrängen des die Grundlage der Monarchie bildenden Deutschthums wollen oder auch nur dulden könne. Beide Theile wetteifern aber darin, dem Monarchen einen großartigen Empfang zu bereiten und ihre Loyalität darzutun. Auch Graf Taaffe wird dem Empfange des Kaisers beiwohnen, allerdings nicht als Ministerpräsident, sondern als Mitglied des böhmischen Hochadels. Die czechischen Arrangeure haben es übrigens verstanden, das Czechentum in unauffälliger Weise in den Vordergrund zu stellen. In Prag wird nämlich zuerst im Nationaltheater eine czechische, sodann erst am anderen Tage im deutschen Theater eine deutsche Festvorstellung zu Ehren des Kaisers stattfinden. Diekwür-

diger Weise treten die Czchen gerade heute mit einer überraschend weitgehenden Forderung auf. Ihre Organe beginnen nämlich nicht mehr und nicht weniger als eine Reorganisation der Armee auf nationaler Grundlage zu verlangen. Was das in Oesterreich heißen würde, läßt sich leicht errathen, und deshalb darf man wohl hoffen, daß dieses Verlangen im Interesse des Donaufaiserreichs für immer ein „frommer Wunsch“ bleiben werde. Denn außer der Person des Herrschers ist nur noch die Armee der einzige starke Halt, welcher die Völkerschaften Oesterreichs in Einigkeit zusammenfaßt. Eine Auflösung des Heeres in einzelne nationale Armeen wäre sicherlich der Anfang vom Ende Oesterreichs.

Paris. Für den 14. Juli, den Jahrestag der Erstürmung der Bastille, ist bekanntlich die Vertheilung der neuen Fahnen an sämtliche Regimenter der französischen Armee in Aussicht genommen. In republikanischen Kreisen legt man dieser Ceremonie große Wichtigkeit bei und ventilirt vielfach die Frage, ob nicht mit Ausheilung der Feldzeichen auch zugleich die Ableistung eines Fahneneides zu verknüpfen sei, derart, daß Offiziere und Mannschaften zur Treue und Ergebenheit gegen das republikanische Regime verpflichtet würden. Namentlich das Gambetta'sche Organ, „Republique Française“, tritt mit großer Wärme zu Gunsten dieses Vorschlags auf. Unzweifelhaft läßt das Blatt damit einem in den einflussreichsten republikanischen Kreisen gehegten Herzenswunsche Ausdruck, indessen könnte es sich leicht ereignen, daß dieser Wunsch — ein frommer bleibt. Das Offiziercorps der französischen Armee ist noch zu stark von monarchisch gesinnten Elementen durchsetzt, als daß die Heranziehung desselben zur Ableistung eines Treue-Eides gegen die Republik nicht zu Schwierigkeiten führen sollte, deren Vermeidung im wohlverstandenen Interesse des herrschenden Regimes liegt.

Kaiser Alexander hat die verurtheilten Nihilisten Michailow und Saburoff nicht hinrichten lassen, wie das Urtheil lautete, sondern zu 20- und 15jähriger Bergwerksarbeit und den Arzt Dr. Weimar zu 10jähriger Festungsarbeit begnadigt.

Wäterländisches.

Wilsdruff. Schon heute machen wir alle Freunde eines guten Concertes, wie die Gönner des seit einer langen Reihe von Jahren segensreich wirkenden hiesigen Frauenvereins auf das nächste Mittwoch im Saale des Gasthofes zum Löwen stattfindende Vocal- und Instrumental-Concert der hiesigen Liedertafel in Verbindung mit unserem tüchtigen Stadtmusikchore aufmerksam, welches den Zweck hat, der erschöpften Casse des Frauenvereins neue Mittel zuzuführen, da die Concerteinnahme dem Frauenvereine zufließen soll. — Unter Anderen werden im Concerte zum Vortrage kommen: „Columbus“, melodramatische Dichtung für Chor und Orchester von Beder, „Zigeunerleben“ für Chor, Solis und Clavierbegleitung von Rob. Schumann, Text von Em. Geibel, und „Berglied“ aus der Frühlingsfeier für Chor und Orchester von Bedtler.

Wilsdruff. Dienstag, den 1. Juni unternahm der hiesige Gewerbeverein eine Excursion in die Fabrik der sächsischen Holzindustrie-Gesellschaft zu Rabenau und in die Thode'sche Papierfabrik zu Hainsberg. Obgleich Tags vorher und am Dienstag Morgen das Wetter ungünstig war, wodurch die Abfahrt später stattfand, waren doch einige 40 Mitglieder zusammen gekommen und fuhren in drei Omnibussen und etlichen Privatgeschirren $\frac{1}{2}$ 9 Uhr in heiterster Stimmung vom Marktplatz aus fort. Im „Deutschen Hause“ in Tharandt war der erste Haltepunkt, wo nach kurzem Aufenthalt weiter bis in den Gasthof zu Hainsberg gefahren wurde. Von da aus ging es zu Fuß durch den sehr romantischen Rabenauer Grund bis zur Rabenauer Mühle, wo nach einer $1\frac{1}{2}$ stündigen Tour ein gutes Glas Bier und eine feine Tasse Kaffee nebst anderen Erquickungen vortrefflich mündeten. Nachdem sich sämtliche Touristen erholt, wurde zunächst die Holzschleiferei, welche zur Thode'schen Papierfabrik gehört, besichtigt, und dann ging es den Berg hinauf nach Rabenau. Nach erfolgter Anmeldung wurden sämtliche Vereinsmitglieder in zwei Abtheilungen freundlichst von dem Aufsichtspersonal in die großartig angelegte Fabrik eingeführt und von da wo die Klöber roh hineinkommen aus einen Raum in den andern geführt bis dahin wo die Stühle in Möbeltransportwagen verpackt ihrem Bestimmungsorte zugeführt werden. Erstaunt war fast Jeder über Qualität und Quantität, äußerst fein, aber auch staunenswerth schnell griffen Maschinen mit Menschenhand an, denn es werden täglich von circa 400 Arbeitern gegen 50 Duzend Stühle gefertigt und gehen dieselben bis in fremde Welttheile. Nachdem sich sämtliche Vereinsmitglieder wieder zusammengefunden, wurde vom Vorstand des Vereins, Herr Redacteur Berger, den Herren Führern im Namen des Vereins herzlichst gedankt und dann ging es weiter nach der „Albertshöhe“; dort wurde zuerst für Erquickung des Leibes gesorgt und dann die romantische Umgegend betrachtet, da man dort eine Fernsicht bis weit in das Gebirge und in den Weiskerth-Grund hat. Nach kurzem Aufenthalt ging es bergabwärts, wo in der Restauration zu Eckersdorf am Saume des Gartens ein zierliches zwischen Sandgängen stehendes grünes „Seid willkommen“ entgegenprangte. Kaum eingetreten, so setzte der Wirth ein Wasserwerk in Bewegung und nach einer bekannten Melodie tanzten, marschirten, schiffen, arbeiteten verschiedene Figuren; auch konnte ein Panorama und eine Menagerie unentgeltlich besichtigt werden. Doch die Zeit drängte und weiter ging es ins Thal nach Hainsberg. Dort erfolgte nach Anmeldung in der Thode'schen Fabrik der Eintritt zu gleicher Zeit in drei Abtheilungen und wurde in liebenswürdigster Weise Alles gezeigt und erklärt, von da wo das Rohmaterial liegt bis dorthin wo das Papier fertig in Bogen geschnitten weggenommen wird. Wie großartig das Etablissement arbeitet, ist staunenswerth, zwei Maschinen vor ungefähr 200 Pferdekräften treiben die Werke und gegen 600 Arbeiter werden beschäftigt. Nachdem sich Alle nun ein Bild von der Fabrication des Papiers machen konnten, wurde gegen 6 Uhr, nachdem vom Herrn Vorstand ebenfalls herzlich gedankt worden war, die Fabrik wieder verlassen und im Gasthof zu Hainsberg, bei unserem früheren Mitgließe, Herrn Kroke, Abendbrod genossen. Um 7 Uhr begann die Rückfahrt. Nach nochmaligem kurzem Aufenthalt in Tharandt gelangten sämtliche Vereinsmitglieder ohne irgend einen Zwischenfall wohlgenuth um 9 Uhr hier an und werden sich noch lange Zeit mit Freuden dieser Partie erinnern. —

In Folge Einführung der neuen Prozeßgesetzgebung beginnen vom heurigen Jahr ab die Gerichtsferien bereits am 15. Juli und endigen erst den 15. September. Dieselben sind zwar auf das Mahnverfahren, das Zwangsvollstreckungsverfahren und das Konkursverfahren ohne Einfluß, es werden jedoch sonst während der zweimonatigen

Feriendauer bei den Gerichten nur in Feriensachen Termine abgehalten und Entscheidungen erlassen; als Feriensachen aber sind nur anzusehen: 1. Strafsachen; 2. Arrestsachen und die eine einstweilige Verfügung betreffenden Sachen; 3. Maß- und Marktsachen (unter welchen letzteren aber Jahr- und Wochenmärkte nicht zu verstehen); 4. Streitigkeiten zwischen Vermiethera und Miethern von Wohnungs- und anderen Räumen wegen Ueberlassung, Benutzung und Räumung derselben, sowie wegen Zurückhaltung der vom Miether in die Miethsräume eingebrachten Sachen; 5. Wechfelsachen; 6. Kaufsachen, wenn über Fortsetzung eines angefangenen Baues gestritten wird; 7. besondere Beschleunigung erfordernde Streitigkeiten. Bei der großen Anzahl der nicht zu den Feriensachen gehörenden und zur Geltendmachung durch Mahnverfahren ungeeigneten Rechtsachen liegt es also im Interesse der betr. Gläubiger, welche einen mehrmonatigen Ausschub der Verfolgung ihrer Rechtsansprüche zu vermeiden wünschen, schleunigst den Prozeßweg zu betreten.

Wernsdorf, 30. Mai. Bei dem Gewitter, welches vergangenen Freitag in unserer Gegend austrat, ist es nicht ohne Unglücksfall abgegangen. Der Gurkenhändler Gruhl, welcher sich zu dieser Zeit mit seinem Sohne und Gesichr auf dem Wege von Kötz nach Wernsdorf befand, wurde mit seinem Pferde von einem Blitzstrahl getödtet. Der Sohn, welcher in unmittelbarer Nähe war, kam mit dem Leben davon.

Wurzen. Einen vollkommenen Raub, aber unter liebenswürdiger Form, führte vor einigen Tagen in Gerichshain ein ungefähre 30jähriger Mann aus. Er besuchte einen dortigen Gutsbesitzer mit seinem Besuche, um ihm ein Pferd abzukaufen, war auch nicht kühnrig und ward mit dem Gutsbesitzer handelsmäßig. Nur den Gang des Pferdes wollte er erst noch einmal probiren, setzte sich deshalb auf und ritt dem Gutsbesitzer vor der Nase weg davon, ohne wieder zu kommen.

Wermischtes.

* Höllemaschine. Die „New-Yorker Handelszeitung“ vom 16. Mai erzählt: Am Mittwoch dieser Woche erhielt der hiesige spanische Generalkonsul, de Uriarte, ein Kästchen zugesandt, das bei der vorgenommenen Oeffnung mit einem lauten Knall in tausend Stücke zersprang, und es ist als ein wahres Wunder zu betrachten, daß der Konsul selbst nur unbedeutend an der Hand verletzt wurde, sonst aber mit dem bloßen Schrecken davon kam. Eine nachträgliche Untersuchung ergab, daß sich in dem Kästchen eine Art Höllemaschine befunden, die wahrscheinlich mit Pulver und Nitro-Glycerin geladen war, jedoch die von Schurken beabsichtigte Wirkung verfehlte. Soweit bis jetzt festgestellt, war das Kästchen in Philadelphia auf die Post gegeben worden und werden jetzt alle Anstrengungen gemacht, um den Abfender zu entdecken.

* Eine treffliche Antwort wurde neulich in einer öffentlichen Gesellschaft einem Unglaubensapostel gegeben. „Ich glaube nur, was ich sehe!“ rief der studirte Herr in prahlischem Tone und fuhr fort: „Ich sehe Gott nicht, also glaube ich auch nicht an ihn!“ — Darauf fragte ein Anwesender, der diesen Unfian mit anhörte, den Sprecher: „Haben Sie Ihren Verstand schon gesehen?“ Da der Angeredete diese Frage natürlich nicht bejahen konnte, so erklärte der Fragesteller unter allgemeiner Heiterkeit: „Dann erlauben Sie mir, zu glauben, daß Sie keinen Verstand haben!“

(Eingefandt.)

Wohl noch kaum bei einer Partie, die der Gewerbeverein veranstaltete, fand das Angenehme mit dem vielseitig Lehrreichen eine so herrliche Verbindung, als vergangenen Dienstag. Das war denn endlich einmal — Dank in erster Linie unseres Herrn Vorstandes Berger — eine Excursion in ganzer Weise würdig eines Gewerbevereins! — Eine sachkundige Feder wird jedenfalls im „Wilsdruffer Wochenbl.“ und wohl auch der „Gewerbevereinszeitung“ (Herausgeber der letzteren Herr Landtagsabgeordneter Kaufmann Walthert) über die besichtigten berühmten Etablissements, der im großartig angelegten Style Rabenauer Stuhlfabrik, oder wie das Etablissement firmirt: „Sächsische Holzindustrie-Gesellschaft zu Rabenau“, der Thode'schen Papierfabrik, (Actiengesellschaft zu Hainsberg) und der letzteren Fabrik gehörigen Holzschleiferei im Rabenauer Grunde Näheres hören lassen. Jupiter Pluvius machte anfänglich ein unfreundlich Gesicht, aber er dachte, die dir so sehr mißtrauen und zu Hause mit Müttern bleiben, die mußt du doch ein wenig ärger und steckst nun eine recht passable Miene auf. Für erschöpfte Organe konnte man sich keinen besseren Tag zur Stärkung wünschen! Der Rabenauer Grund ist ein recht dankenswerther Ausflug und wenn man einmal so weit ist, lohnt es sich im vollen Maße der Mühe, einen Abstecher zur „Alberts- und Carola-Höhe“ bei Rabenau zu machen; von hier aus hat man ein herrliches Naturpanorama vor sich. Auf dem Wege nach Hainsberg vergesse man nicht die idyllisch gelegene Eckersdorfer Restauration zu besuchen, es giebt da ein famoses Flaschenbier. Ueberall! war das Bier vorzüglich und die Speisen nicht minder. Einen würdigen Abschluß fand die Excursion beim Herrn Löwenwirth Thomas hier, welcher es sich nicht nehmen ließ, Bratheringe u. s. w. zu vertheilen bez. vertheilen zu lassen.

Kirchennachrichten aus Wilsdruff.

Am 2. Trinitatissonntage
Vormittags predigt Herr P. Dr. Wahl.

Monat Mai.

Getauft: Julius Otto, Carl Gustav Fischer, ans. Bürger u. Stockfabrikant hier, Sohn; Oswald Nag, Carl Friedrich Richter, Tagelöhner hier, Sohn; Anton Dolar, Hugo Anton Wendisch's, Bürger u. Klempners hier, Sohn; Ernst Martin, Ernst Gustav Gerhold, ans. Bürger und Tischlers hier, Sohn; Heinrich Otto, Christian Heinrich Fischer, Bürgermeisters hier, Sohn; Anna Selma, Carl Moritz Casold's, Wirthschaftsbesizers in Grumbach, Tochter; Gustav Curt, Friedrich Gustav Kunze's, Cigarrenfabrikants hier, Sohn; Selma Thelma, Carl Gregor Hoffberg's, Hofmeisters im Gasthof zum Löwen hier, Tochter; Friedrich Otto Paul, Friedrich August Otto Legler's, Bürger und Schlossers hier, Sohn; Wilhelm Paul, Heinrich Wilhelm Rusbach's, Bürger und Holzschleifers hier, Sohn. Außerdem eine unehel. Tochter.

Getraut: Moritz Georg Theodor Körner, Bürger und Schneider hier, mit Marie Elisabeth Künzler hier; Friedrich Robert Vobe, Zimmermann in Dresden, mit Anna Bertha Rüdich hier.

Beerdigt: Ida Marie, Carl Emil Burns, Bürger und Tischlers hier, Tochter, 2 M. 15 Tg. alt; Ernst Heinrich Gräßel, ans. Bürger und Köchensetzer hier, 39 J. 2 M. 27 Tg. alt; Gotthelf Ernst Dörig, ans. Bürger und Wöchner hier, 72 J. 11 M. 6 Tg. alt; Fr. Christiane Gertrud, geb. Areber hier, 74 J. 2 M. 21 Tg. alt; Wilhelm Paul, Wirthschaftsbesitzer, Bierausgeber und Holzschleifers hier, Sohn, 11 Tg. alt; Franz Moritz Schmidt's, Bierausgeber in Dresden, 17 J. 10 M. 1 Tg. alt. Außerdem eine todt unehel. Tochter.

Paris

Die echten Pariser Brust- und magenstärkenden Pfeffermünz- und Mineralquell-Brustcaramels Maria Benno von Donat Paris 1871 — treffen fortwährend frisch ein. Dieselben werden entweder roh gegessen, oder um ihre überraschende Wirkung noch zu erhöhen, 5—6 Stück in heißem Kakaothee oder Milch aufgelöst, aber nur lauwarm getrunken. In Deutschland kostet ein echter Karton der echten erfrischenden Pariser Pfeffermünzchen nur 20 Pfg. und 1 Karton Brustcaramels oder Kakaothee 20, 30 oder 50 Pfg. Tritt allgemeine Schwäche hinzu, so versäume man nicht, einen wissenschaftlich gebildeten Arzt zu konsultieren.

Aus B. . . . wird geschrieben: „Die wunderbare Heilung des Müllermeister M. . . ., der sich nach seiner eigenen Aussage 5 Jahre lang rettungslos mit seinem Brust- und Magenleiden gequält hatte, und sich mit wenigen Kartons Maria Benno von Donat vollständig auskurirt hat, — geht wie ein Lauffeuer durch unsere Stadt und erregt überall die größte Sensation und Theilnahme. Tausende von Menschen, sowie eine endlose Reihe von Wagen und eleganten Equipagen zc. zc.“

Der alleinige Engros-Verbandt der echten unverfälschten Originalflaschen und Kartons mit den weltbekannten vier Worten: „**Maria Benno von Donat**“ befindet sich in Wilsdruff bei Herrn Apotheker Leutner.

Auction.

Freitag, den 11. Juni d. J., Vormittags 9 Uhr

sollen in **Burkhardswalde No. 15** nachverzeichnete Gegenstände, als: 8 Stück vollreife Bienenstöcke, 2 Schreibsekretäre, 1 Kleiderschrank, 1 Sopha, Tische, Stühle, Bettstellen, ferner sämtliches Tischlerhandwerkzeug, darunter 1 Hobelbank, sowie verschiedenes Haus- und Wirthschaftsgeräthe an den Meistbietenden gegen Baarzahlung versteigert werden.

Burkhardswalde, am 2. Juni 1880.

A. verw. Döring.

Holz = Auction.

Im Reviere des Ritterguts **Klipphausen** sollen

Mittwoch, den 9. Juni d. J., von früh 9 Uhr an,

ca. 60 Raumer eichnes Schälholz

unter den vor Beginn der Auction bekannt zu machenden Bedingungen meistbietend verkauft werden.

Der Sammelplatz ist nächst dem Sommerstall.

A. Wrzesinsky, Förster.

Allgemeine Assecuranz in Triest

(Assicurazioni Generali)
errichtet im Jahre 1831.

Der Gewährleistungsfond der Gesellschaft betrug laut Bilanz vom 31. December 1878:
Vorhandene Bestände:

Stammkapital:	Gulden	4,200,000. —
Baarem:		18,308,327. 21.
Reserven in Prämien u. Zinsen pr. 1879:		10,308,155. 21.

Ferner:

In späteren Jahren einzuziehende Prämien: 11,715,212. 99.

Die Haupt-Summen des Capitals und der Reserven sind auf Grundgüter **pupillar-sicher** angelegt.
Im Jahre 1878 für 15,404 Schäden ausgezahlt 6,330,771 Gulden und 18 Krz.
und seit Errichtung bis 31. Decbr. 1878 insgesammt 129,319,662 Gulden und 57 Krz.

Die Allgemeine Assecuranz versichert:

- Waaren, Mobilien, Erntevorräthe u. s. w. sowie, wofern es die Landesgesetze gestatten **Gebäulichkeiten** aller Art gegen **Feuerschaden** und **Dampfkessel-explosion**;
- gewährt Versicherungen auf das **Leben des Menschen** in der mannigfaltigsten Weise gegen **billigste feste Prämien** und stellt die Policen in **Deutscher Reichswährung** aus.

Zu jeglicher Auskunft und zur Vermittelung von Versicherungen empfehlen sich als Agenten:

Maurermeistr. **Moritz Hoyer** in **Wilsdruff**.

Richard Feller in **Deuben**.

Waagen- und Maschinenfabrikant **F. A. Steude** in **Penrich**.

Gutsverkauf.

Ein Gut von 23 Ader 95 □ Ruthen, mit oder ohne Inventar, herbergs- und auszugsfrei, ist beauftragt zu verkaufen
Ortsrichter **Umlauf**
in **Grumbach**.

Für Wiederverkäufer
und Hausfrauen:

Nester

von $\frac{1}{4}$ weiß Halbleinen à 1—5 Meter
in ganzen Schocken à 11 Mark
und in einzelnen Nestern à 35 Pfg. das Meter.

Robert Bernhardt

DRESDEN

22—23 Freiburger Platz 22—23.



Ein **wachsender Stubenhund**, — Pinscher oder Spitz, — der an Reinlichkeit gewöhnt und nicht zu al ist, wird zu kaufen gesucht im

Gute No. 216 zu **Wilsdruff**.



Für meine Colonialwaaren, Tabak- und Cigarrenhandlung suche per 1. Juli oder früher einen Sohn achtbaren Eltern als **Lehrling** unter günstigen Bedingungen.

im **pens Koch**
am **Bad**.

Einem geehrten Publikum von Wilsdruff und Umgegend die ergebene Anzeige, daß ich mich hier selbst als **Schuhmacher** niedergelassen habe, und verspreche Allen, die mich mit Arbeit unterstützen, gute und billige Bedienung. Meine Wohnung ist Schulgasse bei **Beutler Fr. Harber**.
J. Bulushek.

Sophas, Rohrstühle, Federmatrizen,

solid und dauerhaft, selbst gearbeitet, empfiehlt zu billigen Preisen.
Alte Möbel reparirt schnell und gut
Münzner,
Lindenschlösschen.

Eine Partie bedeutend herabgesetzter
reinwollener

Sommerstoffe

zu Herren- und Knabenanzügen sowie Regenmänteln passend, verkaufe zum Preise von
6 Mark pr. Meter.

(B. 6104.) **Friedrich May, Freiberg i. S.**

Kassenzinsen sind sofort oder bis Michaeli 1880
Cassengelder in beliebiger Betragshöhe bei entsprechender Sicherheit zu $4\frac{1}{2}\%$ Jahreszinsen. Nachweis durch
Heinrich Poeland in **Gainichen**.

Blitzableitungen
neuester Construction, sowie Prüfung älterer Leitungen auf Leitungsfähigkeit werden sorgfältig mittels Apparates vorschriftsmäßig **geprüft** und **vorgerichtet**.

Bau-Arbeiten sowie jede andere in dieses Fach einschlagene Arbeit werden schnellstens und billigt ausgeführt in der
Schlosserei von **C. Hennig**.

Alee ist parzellenweise zu verpachten
Dresdnerstraße No. 65.

Ein junger Mensch,
welcher mit Pferden umzugehen weiß, **ehelich** und **fleißig** ist, kann **sofort** dauernde Stelle als **Stallbursche** erhalten.
Expeditur **Herrmann** in **Wilsdruff**.

Gasthof z. g. Löwen.

Von heute an verzapfe ich für die Sommer-Saison ein ff. **Böhmisch Bier.**
A. Thomas.

Zur gefälligen Beachtung.

Nachdem ich meine Ziegelei mit allen dazu gehörigen Grundstücken Herrn Ziegelmeister August Schneider aus Leibnitz bei Dresden kausweise überlassen und unter heutigem dato übergeben habe, so mache ich dies meinen werthen Kunden in Wilsdruff und Umgegend hiermit bekannt, für das mir in langer Reihe von Jahren geschenkte Vertrauen und Wohlwollen herzlichst dankend, und mit der Bitte, Beides auch auf meinen Herrn Nachfolger freundlichst übertragen zu wollen.

Wilsdruff, den 25. Mai 1880.

Achtungsvoll
Heinrich Köhler.

Bezugnehmend auf Obiges erlaube ich mir, den geehrten Bewohnern von Wilsdruff und Umgegend anzuzeigen, daß ich das Ziegeleigrundstück von Herrn Köhler käuflich übernommen habe und bitte, das meinem Vorgänger geschenkte Vertrauen auch auf mich übertragen zu wollen, es wird mein eifrigstes Bestreben sein, durch gute und reelle Waare die billigsten Preise zu stellen.

Es zeichnet sich Achtungsvoll

Wilsdruff, den 25. Mai 1880.

August Schneider, Ziegeleibesitzer.
(früher Ziegelmeister in Leibnitz bei Dresden.)

Deutscher Phönix, Versicherungs-Gesellschaft in Frankfurt am Main. Gegründet im Jahre 1845.

Grundcapital M. 9,428,580
Prämien- und Zinsen-Einnahmen im Jahre 1878 3,372,706
Baare Reserven 2,722,482

Der Deutsche Phönix versichert gegen **Feuerschaden**: Waaren, Mobilien, Maschinen, Fabrikgeräthschaften, Vieh, Ernte, Ackergeräthe, Getreideschober (Diemen, Feimen), überhaupt alle beweglichen Gegenstände, welche durch Brand zerstört oder beschädigt werden können. Die Prämien sind fest, so daß unter keinen Umständen Nachzahlungen zu leisten sind. Wer bei der Gesellschaft zu versichern wünscht, wolle sich an den unterzeichneten Vertreter wenden, welcher sowohl jede zu wünschende Auskunft ertheilt, als auch Antragsformulare, Prospekte und allgemeine Versicherungsbedingungen unentgeltlich verabreicht. Die Gesellschaft ist vertreten in Wilsdruff durch

Eduard Bräunlich,
Amts-Schornsteinfegermstr.

Neue Singer-Nähmaschinen mit Original-Patentspülvorrichtung

aus der Fabrik von

Seidel & Naumann in Dresden,

das solideste und vorzüglichste Fabrikat, empfehle ich unter **reellster Garantie zu Fabrik-Preisen.**

Alleiniger Repräsentant für Wilsdruff und Umgegend
Aug. Schmidt, Wilsdruff.

NB. Der in vorletzter No. dieses Blattes bemerkte Detailpreis wurde aus Versehen unrichtig angegeben.

Das Herren-Kleider-Geschäft

von

Rob. Heinrich in Wilsdruff,

Reißnerstraße, vis-à-vis der Kirche,

empfeht sein Lager von Englischen- und Kammgarn-Stoffen, Tuchen, Croisés, Buckskins, Ueberzieher-Stoffen.

Anfertigung nach Waas in kurzer Zeit gut und billig. Für gutes Passen der Kleidungsstücke leihte Garantie.

Zu Fabrikpreisen

offeriren wir unter **Garantie**
echt steyrische Sensen, Zeichen Gemskopf,
Schlüssel, Wildermann, Tannebaum, Kelch,
sowie echte Gussstahlsensen

wie folgt:

7händig = 68 cm oder 30 Zoll sächs. à Stück M.	1. 85.
7 1/2 " = 74 " " 32 " " " " "	1. 95.
8 " = 79 " " 34 " " " " "	2. —
4spännig = 87 " " 37 " " " " "	2. 40.
echt Steyrische Eichel-Sicheln	— 40.
Abraß-Sicheln	— 30.

und halten wir unser bedeutendes Lager darin bestens empfohlen.
Wilsdruff, Dresdnerstraße.

F. Thomas & Sohn.

Eduard Wehner.

Auf mein großes Lager von

Damenkleiderstoffen

erlaube ich mir aufmerksam zu machen und empfehle besonders die so schnell beliebt gewordenen

Beige und Beige-Lustre.

Einigen Posten und gestreifte Stoffe verkaufe unter Werth, Elle von 25 Pfg. an.

Waschstoffe.

Kattune, Mtr. von 35 Pfg. an.
Elle 20 " " "

Piqués, Meter von 55 Pfg. an.
Elle 30 " " "

Madapolamas (Neuheiten). Satin zu Anzügen für Knaben, halte in bedeutender Auswahl am Lager, für **Waschheit** garantire ich, da jedes Stück sorgfältig darauf geprüft ist.

Eduard Wehner,
nur Reißnerstraße.

Heute Freitag **Schlachtfest**, 8 Uhr Wellfleisch, Fleisch à Pfd. 55 Pf., Wurst à Pfd. 60 Pf. **Trichinenfrei.** Moritz Patzig.

Achtung Schützen!

Sonntag, den 6. Juni, **Prämien-schießen.**
Das Directorium.

Militärverein.

Morgen Sonnabend **Vereinsabend.**
Besprechung über Einladung zur Fahnenweihe in Dresden.
Der Vorstand.

Nächsten Sonntag, den 6. Juni, Casino in Grumbach,

wozu freundlichst einladen die Vorsteher.

Sonntag, den 6. Juni, Schweinsprämienkegelschieben im Gasthof zu Limbach,

wozu freundlichst einladet C. Scharfe.

Gasthof zu Weistropp.

Sonntag, den 6. Juni,

Großes Garten-Concert

von der **Kaiserlichen österreichischen Musikkapelle aus Wertendorf** in Böhmen unter Leitung ihres Directors Herrn **Storch.**

Entree 25 Pfg. Anfang 4 Uhr.

Nach dem Concert **BALL.**

Achtungsvoll E. G. Schramm.

Bei ungünstiger Witterung findet das Concert im Saal statt.

Öffentliches Vocal- & Instrumental-Concert

der „Liedertafel“ zu Wilsdruff für die wohlthätigen Zwecke des dasigen **Frauenvereines,**

Mittwoch, den 9. Juni a. c.,

Abends 7 1/2 Uhr
im Saale des Gasthofs zum „goldnen Löwen“.

Programm in nächster Nummer.

Rathskeller.

Sonntag, den 6. Juni **Tanzbräutigam,** wozu freundlichst einladet v. Bänder.

Hierzu eine Beilage.

Beilage

zu Nr. 46 des Wochenblattes für Wilsdruff etc.

Getrennte Herzen.

Erzählung von E. Heinrichs.
Nachdruck verboten.

(Fortsetzung.)

Siebentes Kapitel.

Mephisto und seine Opfer.

Herr Bucherpennig, der Schwiegervater des Directors Bellmann, saß vor seinem Schreibtisch, emsig mit der Durchsicht mehrerer Papiere beschäftigt. Er schien Jemand zu erwarten, was die steigende Ungeduld, mit welcher er nach der Uhr und dann nach der Thür blickte, hinreichend bewies.

„Wo der Schurke wohl bleibt,“ murmelte er unwillig; „wähnt er vielleicht, mich warten lassen zu dürfen? der Kerl wird mir so kamradisch zutraulich, und doch kann ich ihn nicht entbehren, denn er ist, welcher meinen Feind empfindlich treffen soll.“

Er lehnte sich in seinen Sessel zurück und starrte durch die goldene Brille auf die Papiere, welche den Schreibtisch bedeckten.

„Ja, er ist mein Todfeind, dieser Konjul mit seinem Humanitäts-schwandel,“ fuhr er halblaut fort, wobei seine Augen lagenartig durch die Brillengläser funkelten und das ewige Lächeln dem finsternen Gasse durch sein Dazwischentreten und raubt mir sozusagen mein Eigenthum. Rasend konnte ich werden, wenn ich daran denke, wie er dem einfühligen Tischler, der mir für baare tausend Thaler, sein ganzes Vermögen, einen Bauplatz abkaufte und dann ein großes, wirklich pompöses Haus mit meiner Hilfe auführte, beisprang. Das hat man für seine Gutwährigkeit, wird man durch diesen deux ex machina um seine wohlverdienten Interessen betrogen. Was kann ich dafür, daß diese Lumpen ohne Geld Häuser bauen wollen? Ich gab und creditirte; Steine, Holz, auch hier und da Geld, bis das Haus fertig war. Da war's aus, kein Mensch wollte zur zweiten Hypothek hergeben; die Handwerker wollten ihr Geld haben, ich hatte auch das Meine nöthig — und die Geschichte kam im Handumdrehen zur Subhastation. Schon war mir der Fuschlag gewiß, was konnte ich dafür, daß Niemand Geld hatte und die Handwerker bei meinem Gebot um das ihre kamen? Das schöne Haus war mein für ein Butterbrod, wenn jener Konjul Wohljahrt nicht Wind bekam und dem Tischler Geld hertief.“

„Der dumme Musikant,“ fuhr Herr Bucherpennig weiter fort, „der alte Steindorf, besitzt sechshundert Thaler — er möchte das ich hätte mit dieser geringen Anzahlung für's Erste mich begnügt, bis na bis ich das Meinige nöthig hatte und den Dummkopf hinauswerfen konnte; wer lüch ihm die Tausende, für welche er ohne Besinnen sechshundert Thaler waren so gut wie gewonnen; als der Kaufvertrag bereits fertig bis zur Unterschrift war, kommt mein Konjul und dabei ist Alles! — könnte ich diesen Menschen, der es buchstäblich auf mein Ruin abgesehen hat, doch recht empfindlich treffen, daß er bald hinaus expedirt würde, wo die Stillen wohnen, denn hier rich müßten vom Staate unter Curatel gestellt werden, sie ruiniren so viele gute Geschäfte; gottlob, daß ihrer nur wenig sind, und man sie mit der Diogeneslaterne suchen muß.“

Er mußte sich nach diesem langen Selbstgespräche, mit dem er sich in der Regel wieder in's Gleichgewicht brachte, erst ein wenig verschnaufen, bevor er mit einem tiefen Seufzer fortfuhr: „Er sollte nur ein paar Hundert Häuser am Hals haben, die würden ihn schon zur als Verbrecher angerechnet.“

Jetzt klopfte es, Herr Bucherpennig rief melancholisch „herein,“ und durch die geöffnete Thür trat der Aufseher Willrich, dessen Bekanntschaft der Leser bereits im ersten Kapitel gemacht.

„Endlich, Sie kommen sehr spät mein lieber Willrich!“ rief Herr Bucherpennig; „haben mich warten lassen!“

„Tut mir leid, Herr Bucherpennig!“ versetzte der Aufseher, „ich mußte zutretend;“ doch ist es nicht meine Schuld, Herr Director hielt mich auf; morgen sollen die hundert Arbeiter in der Fabrik beginnen.“

„Ja, ich weiß, ich weiß, — setzen Sie sich, — die armen Teufel müssen doch verdienen, um leben zu können.“

„Der Konjul hat's also durchgeseht?“ fragte Willrich lauend, „so ist der Strike wohl ausgeglichen?“

„Bewahre, wir sind ihm darin zuvorgekommen, der Arbeiter weihen, welche er ohne Ausnahme unterstützt hat, aus eigener Kasse vermag sich. Sie wissen, was das bedeutet bei dieser Sorte Menschen, mein lieber Willrich! Für einen solchen Wohlthäter gingen sie durch's Feuer. Wir mußten also seinen Wohlthaten die Spitze abbrechen, indem wir ihnen Arbeit geben.“

„Bei einem Weber hat er seine Gaben nicht anbringen können, der alte Leidenfrost hungert lieber, als daß er etwas annimmt.“

„Der Alte ist kindisch,“ versetzte Willrich höhnißch; „wie ich höre, hat er einen reichen Sohn in Amerika, — ob er von dem auch nicht's annimmt?“

„Gut, daß Sie mich daran erinnern, lieber Willrich! Dieser Sohn ist angekommen, er soll Millionär sein.“

Der Aufseher erblaßte, er konnte seine Bestürzung kaum bemeistern. „Ist angekommen?“ wiederholte er langsam; „nun, da konnte er doch nicht kommen?“

„Ach, das Lächerliche kommt noch,“ lachte Bucherpennig; „ich glaube selber, daß der Alte kindisch ist. Er will den Sohn nicht anerkennen, weil er reich ist und seit zehn Jahren nichts von sich hat. Man hat es mir erzählt und der Curiosität halber ging er einmal vor bei ihm. Er selber war einfühliger und wollte mit der Sprache nicht herausrücken; seine Alte indessen erzählte mir die Geschichte unter Heulen und Zähnenklappern, und ich versprach ihr, Vater

und Sohn mit einander anzuföhnen. Ich habe meine eigenen Pläne dabei, es wäre Sünde, wenn der junge Mann mit dem vielen Gelde wieder nach Amerika zurückginge, wir können es auch hier gebrauchen.“

Willrich nickte gedankenvoll, er schien kaum verstanden zu haben, was Jener gesagt.

„Was haben Sie nur, Willrich!“ rief Bucherpennig erstaunt; „kennen Sie vielleicht den jungen Leidenfrost? Sie waren ja auch lange drüben in Amerika, wie Sie mir erzählt.“

„Ich glaube wohl, daß ich dieses Subject ziemlich gut kenne,“ versetzte der Aufseher geheimnißvoll; „er muß mit einem gewissen M. Wilkins in Verbindung stehen.“

„Ach, das wird der Vater der jungen Dame sein, die bei dem Konjul Wohlfahrt seit sechs oder sieben Jahre erzogen ist; irre ich nicht, so brachten sie das zehnjährige Kind von Amerika mit herüber.“

„Die junge Dame ist nicht des Konjuls Tochter?“ fragte Willrich rasch.

„Nein, er ist kinderlos.“

„Bekommt sie vielleicht von einem alten Musiker Steindorf Gesangsunterricht?“

„Richtig, ich sah sie einmal dort, der Garten, den er bewohnt, gehört mir, wie Sie wissen.“

„Dann ist es dieselbe, — sie heißt Erika!“

„Ja wohl, aber was haben Sie nur dabei, Willrich! Sie spannen meine Neugierde auf den höchsten Grad.“

Des Aufsehers blaßes Gesicht überließ ein schadenfrohes Lächeln. „Sie wissen doch, daß der Konjul mein Todfeind ist,“ sagte er langsam.

„Das weiß ich schon lange,“ versetzte Bucherpennig ungeduldig; „Sie können ihn nicht stärker hassen, als ich.“

„Ihr Haß ist ein arseliges Ding,“ sprach Willrich mit heiserer Stimme, „nur dem geschäftlichen Leben entsprungen, Anderer Hände bediene sie sich, um den Feind zu treffen. Sie selbst sind unbetheiligt dabei. Aber mein Haß ist anderer Natur, — jener Mann traf mein innerstes Herz und raubte mir meinen höchsten Schatz, er war's, der mich zum elenden Menschen machte, welcher so tief gesunken ist, daß er sich zum Dieb und Fälscher hat machen lassen, und durch wen?“

Er heftete bei diesen kurz und rauh hervorgestohlenen Worten den Blick durchbohrend auf Bucherpennig, der ihn einen Moment bestürzt anschaute, als fürchte er um seinen Verstand, und dann lachend den Kopf schüttelte.

„Sie sind ein großes Kind, mein lieber Willrich!“ sagte er in seiner gewöhnlichen wohlwollenden Weise; „wen wollen Sie eigentlich anklagen, den Konjul, der Ihnen einst Glück und Frieden geraubt, oder mich, der Sie vor Zahresfrist krank und elend aufnahm in meine Fabrik, und dann nach der Weberei als Aufseher brachte; der Ihren einzigen Sohn bei einem Kaufmann unterbrachte und ihm später, weil er ein fähiger Kopf ist, und nicht für den Ladentisch taugt, nun die zweite Buchhalterstelle in der Fabrik verschaffte; danken Sie mir so die Wohlthaten?“

„Ich habe sie theuer bezahlen müssen,“ versetzte Willrich dumpf. „Sie haben mich zum Diebe —“

„Warum gebrauchen Sie mehr, als Sie einnehmen,“ unterbrach ihn Bucherpennig hart; „haben Sie vielleicht schon wieder zu viel getrunken, weil Sie solche Dinge so weit in die Welt hinausschreien? Ihr eigenes Interesse erheischt es, daß der Kassirer fortgejagt wird, er kann Sie durchaus nicht leiden und würde Sie doch über kurz oder lang um ihren Posten bringen.“

„Elendes Leben,“ murmelte Willrich zähneknirschend; „nun gut, Herr Bucherpennig!“ setzte er ruhig hinzu, „ich will Sie deshalb nicht anklagen; ich bat Sie um Geld, Sie zeigten mir nur den Weg zur Kasse, ich ging ihn und wurde zum Diebe, während kein Verdacht den strengen Aufseher trifft, brütet der Kassirer über seinen Büchern und kann den Kassendefect nicht begreifen, — kann es nicht ahnen, daß Herr Bucherpennig, der Schwiegervater des Directors mir einen Wachsabdruck jenes Schlüssels verschafft hat, den der Kassirer so sorgfältig verwahrt.“

„Und noch nicht genug,“ sprach Willrich weiter, „denn vielleicht weiß Jener den Defect noch zu decken, bis zur Kassenrevision, welche in der allernächsten Zeit stattfindet. Da mußte der unselige Willrich wieder aushelfen und er that's, der Elende, der Geld gebraucht zu seinen Genüssen, welche die Sinne betäuben und momentan das Gewissen. O, ein so gewiegener Mann wie Herr Bucherpennig ist, versteht seine Leute auszuwählen und auszunutzen. Mein Talent, fremde Unterschriften nachzuahmen, kam ihm gelegen, ich mußte einen Wechsel ausstellen mit der täuschend nachgeahmten Handschrift des Kassirers, auf eine Summe von 500 Thalern lautend, welche der Kammerrath Meyer Jensem schulde; der gute alte Kammerrath wird seine Handschrift so wenig läugnen können, wie der arme Kassirer die seinige, ich habe daran mein Meisterstück gemacht.“

„Aber diesen Wechsel im Namen des Kassirers unterzubringen, war doch noch ein größeres Meisterstück, nicht wahr, Herr Bucherpennig? Es gelang mir, auf Ihren schlauen Rath natürlich, bei einem auswärtigen Banquier, bei welchem die beiden Namen wie baares Geld lauteten, ich strich die Summe ein. Der Wechsel wird in drei Wochen die Kunde gemacht haben, und in den nächsten Tagen dem alten, geizigen Kammerrath präsentirt werden. Was dann, Herr Bucherpennig?“

Dieser hatte ihn in keiner Silbe unterbrochen, sondern ruhig mit seiner Kette gespielt, nur dann und wann einen raschen, forschenden Blick durch seine blühenden Brillengläser auf den Mann geworfen.

Als dieser schwieg, unterdrückte er ein Gähnen und sagte im gleichgültigsten Tone: „Was dann? fragen Sie, — hm, überlassen Sie das doch demjenigen, auf welchen der ominöse Wechsel, von welchem ich kaum noch etwas weiß, lautet; was scheert es Sie weiter? Wollen Sie sich durchaus in's Zuchthaus spediren, da Sie es doch gewesen, welcher den Wechsel gefälscht und das Geld eingefälscht und verbraucht hat? Gut, ich will Sie daran nicht hindern; doch mich be-

hellen Sie nicht weiter mit Ihren Geständnissen, die Sie besser und erfolgreicher beim Gerichte anbringen!"

"Teufel!" murmelte Willrich die Hände ballend; dann erhob er sich plötzlich und trat dicht vor den Fabrikanten hin.

"Ich muß Geld haben," stieß Willrich dumpf hervor.
"Dummkopf!" lachte Wucherpfennig spöttisch; „in solchem Tone mit mir zu reden und da auch noch Geld verlangen, das ist ja Straßentrübsinn!"

"Wollen Sie denn, daß ich einer werden soll?" Klang es heiser aus der Brust des Aufsehers hervor.

"Behüte Gott, mein Lieber! — setzen Sie sich und reden wir vernünftig mit einander, Willrich! — Drohungen schlagen bei mir nicht an, meine Position ist zu günstig gegen die Ihrige. Wir begegnen uns im gleichen Hasse für denselben Gegenstand, das ist die einzige Verbindung, die zwischen uns besteht. Sie predigen stets von Ihrer Rache gegen den Konjul; es sind leere Phrasen, weiter nichts."

"O, ich habe ihn bereits schon einmal tödtlich genug getroffen, das ist zwar schon lange her, die Wunde ist auch schon geheilt, aber verharrschen wird sie nie."

"Davon weiß ich ja nichts —"
"Brauchen Sie auch nicht, Herr," fiel Willrich rauh und spöttisch ein; „vielleicht erfahren Sie es auch früh genug. Wenn nur nicht in meiner Brust noch eine einzige weiche Stelle sich befände, dann wäre mein Plan schon längst zur Reife gelangt und mein Feind zu Tode getroffen."

"Und diese weiche Stelle?" fragte Wucherpfennig gedehnt.
"Es ist die Liebe zu meinem Sohn; ihn müßte ich opfern, und das vermag ich nicht."

Jener schüttelte den Kopf, er konnte in diesen Worten keinen Zusammenhang finden.

"Erzählen Sie mir mal die Geschichte Ihres Hasses, mein Lieber!" sagte er mit einem menschenfreundlichen Lächeln.

"Nein," versetzte Willrich kurz und rauh, indem er sich erhob, seinen Hut ergriff und der Thüre zuschritt. (Fortf. folgt.)

Bermischtes.

* Nutzen der Bienen. Ein auf Grund statistischer Erhebungen veröffentlichter Bericht des Bienenwirtschaftlichen Hauptvereins in Sachsen (unter dem Protektorate des Königs Albert) bietet einen eblatanten Beweis der großen Bedeutung, welche die Bienenzucht im Allgemeinen für die gesammte Bodencultur hat. Aus jedem der 17,000 Vereinsstöcke fliegen täglich etwa 10,000 Bienen aus = 170,000,000, jede viermal = 680,000,000, an 100 Tagen = 68,000,000,000. Es befliege jede Biene vor der Heimkehr 50 Blüten, so haben die Vereinsbienen 3,400,000,000,000 Blüten des Jahres besucht. Nimmt man nun an, daß von je 10 Blüten nur Eine befruchtet wird, so ergeben sich 340,000,000,000 befruchtete Blüten. Der Lohn für die Befruchtung von 5000 Blüten sei bloß 1 Pfennig, so haben die Vereinsbienen jährlich 68,000,000 Pfennige = 680,000 Mark Nutzen geschaffen, den Niemand beachtet. Jeder Bienenstock hat somit für die gesammte pflanzliche Bodencultur einen Werth von 40 Mark. Die Bienen jedes Vereins-Inlers leisten in Sachsen gegen 252 Mark Beitrag zum Gedeihen der Landwirtschaft.

* Der oft vorkommende Wadenkrampf ist in der Regel nur von kurzer Dauer, indem der davon Befallene durch möglichst starke Beugung des Fußes, d. h. Streckung der Fußsehnen nach dem Schienbein hin, sich davon zu befreien sucht. Auch Kneten der Wadenmuskeln wirkt vorthheilhaft. Hat man den Krampf auf diese Weise beseitigt, so muß man den Wadenmuskeln einige Zeit völlige Ruhe gönnen, sich also legen oder setzen, bis sie sich erholt haben. Ist der Anfall hartnäckiger, so sind warme Einhüllungen, besonders warme Bäder, Senfumschläge auf die Waden, Einreibungen mit Sennspiriuis und im schlimmsten Fall ein fester Verband für den Unterschenkel anzuwenden.

* Transportiren einzelner Schweine. In der „Wiener landw. Ztg." wird eine Methode, einzelne Schweine zu transportiren, beschrieben, die der Einsender in Sicilien kennen gelernt hat und die nachahmenswerth ist, da die jetzt allgemein übliche Sitte, das Schwein an einem Stricke zu leiten, dessen eines Ende an dem Hinterfuße des Schweines befestigt ist, während das andere Ende der Treiber in der Hand hat, eine Thierquälerei ist und leicht Verletzungen des gefesselten Fußes nach sich zieht. Die in Sicilien übliche Methode besteht darin, daß ein entsprechend langer Strick um den Hals des Thieres befestigt wird; diesen Strick läßt man hierauf durch die Vorderbeine durchgehen und schlingt ihn dann hinter denselben um den Leib des Thieres und befestigt diese Schlinge auf der Brust durch einen einfachen Knoten; von hier aus führt man den Strick längs des Bauches und zwischen den Hinterbeinen durch, wo er dann von dem Treiber in gehöriger Entfernung ziemlich straff gehalten wird. Durch entsprechendes Rechts- und Linksziehen des Strickes kann während des Treibens das Thier leicht gelenkt und am Abweichen vom Wege gehindert werden. Selbst das störrigste Schwein kann auf diese Weise durch die belebtesten Straßen geleitet werden.

* Jugendllicher Mörder. Einen Privatbrief aus Schlochau in der Provinz Preußen entnehmen die „Berl. Nachr." über die Ermordung einer Greisin durch einen 15jährigen Jungen folgende entsehlliche Details: „Die alte Dame, ihres Reichthums und ihrer Wohlthätigkeit wegen bekannt, wohnte in einer der kleinen Villen, die sich von der Stadt aus längs der Chaussee erstrecken. Sie war geistig gesund und seit längerer Zeit an der linken Seite gelähmt, so daß sie nur mit fremder Hilfe und vermittelt eines Krüdstockes sich forthelfen konnte. Ihre Umgebung bestand aus einem Kutscher und einem Dienstmädchen. Das Dienstmädchen hatte sie am Tage vor dem Morde entlassen. An dem Tage, an dem sie ermordet wurde, bat der Kutscher um die Erlaubniß, nach der Stadt zu gehen; er erhielt dieselbe, und nachdem er ihr Verschiedenes um ihren Lehnstuhl gestellt, was sie benutzen wollte, schloß er sie ein und ging. Nun war in Schlochau ein Geschwisterpaar, Waisen, welche die alte Dame hatte leiden und erzihen lassen. Das Mädchen hatte die Puzmacherei erlernt, der Junge — 15 Jahre alt — war eingesehnet und sollte nun ein Handwerk lernen. Er war aber ein Taugenichts, der nicht gern arbeitete und am liebsten von seiner Wohlthäterin Geld erpreßt hätte. Er benutzte nun das Alleinsein der alten Frau, drang in ihr Zimmer in der Absicht, durch Drohungen Geld zu erhalten. Als ihm dies verweigert wurde, ergriff er den Krüdstock der Gelähmten und schlug mit demselben so lange auf ihren Kopf, bis er sie für todt hielt. Vorübergehende wurden durch den Lärm aufmerksam gemacht, drangen in das

Haus und ergriffen den Mörder, als er eben dabei war, den Gelöschrant zu öffnen.

* Zwei Verschwundene. Das allgemeine Tagesgespräch bildet in Frankfurt a. M. die Flucht, resp. der Konkurs der Gebrüder Sachs, Inhaber eines Bankgeschäfts, das durch seine schwindelhaften Inzerate bekannt. Das Geschäftslocal derselben wurde amtlich versteigert. Man spricht von sehr großen Summen, die namentlich sogenannte „kleine Leute" verloren hätten. Sie sollen u. A. Papiere, die ihnen zur Aufbewahrung, Anschaffung neuer Couponsbogen zc. übergeben worden, versilbert und den Erlös mitgenommen haben. Als am 27. v. M. der Kurator den Kassenschrank öffnete, fand man in demselben 1) einen Kapsf mit neuen Piennigklüden; 2) einige kleine, meist werthlose Loose; 3) einen großen Pack der berüchtigten sächsischen Standardbriefformulare, und 4) im Wechselportefeuille einen österr. Guldenzettel. Ca. 500,000 M. sind von den beschwindelten kleinen Leuten angemeldet worden. Ein Dienstbote, welcher ob der treuen Pflichten seiner erkrankten Hausherrin in deren Testament mit 3000 M. bedacht war, wußte die ihm in voriger Woche ausgezahlte Summe nicht als bei den Gebr. Sachs anzulegen. — Nicht minderes Aufsehen erregte das Verschwinden eines Theilhabers der sonst als sehr solid bekannten Bankfirma J. W. Söhne, der Wucherern in die Hände gerieth, wozu dem er in Privat speculationen 800,000 M. verloren. Die Firma soll Börse werden in diesem Falle von dem Schaden, den ebenfalls die Private zu tragen haben, weiter nicht berührt.

* Fünf Personen verbrannt. Am 26. Mai Abends 7 Uhr in Stolzenhagen bei Stettin ein großes Feuer auf dem Gehöft des Eigenthümers Stoll aus, wobei Stoll, seine Ehefrau und drei Kinder verbrannt sind.

* Verschüttet. Aus der Pfalz, 28. Mai, wird gemeldet: In dem dem Bürgermeister Krauß gehörigen Sand-Erdgrube wurden neun Menschen verschüttet. Die Katastrophe trat ungefähr um 4 Uhr Nachmittags ein, als die in der Grube Beschäftigten, 18 an der Zahl, die Erde weglegten. Plötzlich barst die fast 40 Fuß hohe Wand, unter der die Erdböcke weggeschafft wurden und verschüttete neun Mann am tiefsten Ende der Grube standen, ohne daß dieselben sich retten konnten. Nahe kam von allen Seiten Hilfe herbei, den Unglücklichen zur Rettung, leider mit wenig Erfolg. Denn fünf von den Verschütteten wurden todt aufgefunden, während vier theils leichtere, theils schwerere Verletzungen davon trugen.

* Brückeneinsturz. Aus San Francisco, 23. Mai, wird gemeldet: Eine Eisenbahnbrücke stürzte in dem Augenblicke ein, als ein mit Bergnügungsreisenden besetzter Zug darüber hinwegfuhr. Dreizehn Personen wurden getödtet und 60 trugen mehr oder weniger erhebliche Verletzungen davon. Das Unglück fand in der Nähe von Santa Cruz statt und ist einer Entgleisung des Zuges zuzuschreiben.

* Amerikanische Touristen geben nach einer Berechnung des „Newyork Herald" in Europa jährlich ca. 60 Mill. Doll. aus.

* Einer, der an einem stürmischen und kalten Winterabend dem Zuchthaus entlassen wurde, rief aus: „Ist das auch Sommer? Einem bei so schlechtem Wetter aus dem Zuchthaus hinaus zu lassen, Nu, wart' nur, ich will schon machen, daß ich wieder hineinkomme."

* Als die geistreiche Frau des Dichters Friedrichs v. Schiller (die Tochter Moses Mendelssohns) einst bei weiblichen Arbeiten angegriffen wurde und man ihr vorwarf, daß sie eine ihrem Geiste ungemessene Beschäftigung wählen sollte, sagte sie: „Ich habe immer gehört, daß es schon zu viel Bücher in der Welt, aber noch nie, daß es zu viel Hemden giebt."

* Lieutenant (vor kurzem in Strößburg angekommen, die Post an die Mühe legend, zu einem vorübergehenden Strößburger (schwarrendem Ton): „Möchte gern nach dem Dompfay." Strößburger: „Hab' nix dawider!"

* Fritz: Lieber Karl, freue Dich mit mir, mein Vater läßt sich jetzt eine Wetterfahne mit einem goldenen Hahn auf unser Haus setzen. — Karl: Ach, eine Wetterfahne! das ist ja gar nichts. Wir beten doch eine Hypothek auf unser Haus.

Eine Nähmaschine für nur 10 Mark!
Der größte Triumph der Industrie!
Nicht etwa ein Spielzeug, sondern eine trefflich solide gebaute und leicht gehende Nähmaschine liefere ich für nur 10 Mark gut in Kiste verpackt mit ausführlicher Gebrauchsanleitung gegen namhafte oder Franco-Einsendung. — Keine Familie wird in der Zeit mehr ohne Nähmaschine sein. Ich habe den alleinigen Verkauf für Deutschland dieser patentirten Nähmaschine und sind solche von mir zu beziehen.
Carl Minde in Leipzig

Wirthen oder sonstigen soliden Personen ist der Verkauf überall leicht verkäuflichen guten Artikels bei hoher Provision zu übertragen. Franco-Offerten sind innerhalb 8 Tagen sub No. 600 postlagernd Carlsruhe (Baden) zu richten.



Technicum Mittweida. (Sachsen) — Höhere Fachschule für Maschinen-Ingenieure und Werkmeister. Vorunterricht frei. Aufnahme: Mitte April u. October.

Rechnungsformulare. in 1/2 und 1/4 Bogen, hält vorrätzig H. A. Berger's Buchdruckerei